



Dressur



Serie: Ehemalige WEG-Reiter erzählen (5. Teil) –Silvia Iklé

Schöner als Olympische Spiele

Sie war bei der allerersten WEG mit dabei und gewann gleich eine Medaille. Teambronze gab es 1990 in Stockholm (SWE) für die heute 69-jährige Dressurreiterin, Trainerin und Ausbilderin Silvia Iklé. Persönlich stuft sie Weltreiterspiele sogar noch höher ein als Olympische Spiele – «weil sich bei den WEG wirklich alles nur um Pferde dreht».

Sascha P. Dubach

«Ich habe mich nie speziell auf ein Championat vorbereitet. Meine Haltung war stets: eine Prüfung ist eine Prüfung. Dafür lernen und trainieren muss man zu Hause. Wenn man so weit ist, geht man an den entsprechenden Anlass. Und nicht – wie es heute leider oft der Fall ist – man geht einfach mal hin im Sinne von Erfahrung sammeln», erzählt Silvia Iklé. Sie sei da anderer Meinung. Klar müssen Nachwuchsreiter auch Erfahrung sammeln, aber für Championate muss der entsprechende Level und die Sicherheit in den Übungen vorhanden sein.

Bei Premiere dabei

Die ersten offiziellen «World Equestrian Games» fanden 1990 in der schwedischen Metropole Stockholm statt. «Das war für mich ein wunderschö-



Fotos: Dirk Caremans/Stefan Laferentz



Links: 2006 war Silvia Iklé Fahnenträgerin der Schweizer Delegation an der Eröffnungsfeier. Rechts: Iklé betreut aktuell unter anderem Kaderreiterin Anna-Mengia Aerne.

nes Erlebnis. Hervorragend organisiert im riesigen, alten Olympiastadion. In bester Erinnerung ist mir auch noch, dass unsere Mannschaft von Prof. Dr. Hannes Schwarz begleitet wurde. Er war nicht nur ein hervorragender Arzt, er war auch Psychologe und zudem ein einfühlsamer Mensch, der sehr viel zum guten Gelingen beigetragen hatte. Er animierte mich am Morgen zum gemeinsamen Joggen, weil er die Ansicht vertrat, als Reiter sollte man auch körperlich fit sein.» Ein Aspekt, der in der heutigen Zeit immer mehr zum Tragen kommt. Aber auch sportlich lief es Iklé gut. Für den damals elfjährigen Niederländerwallach Spada war es das erste grosse Turnier. «Wir waren bis dato noch nicht so in Erscheinung getreten und dann war die Kontroverse entstanden, ob man mich mit ihm überhaupt selektionie-

ren sollte.» Iklé war froh, dass sie nicht das Streicherergebnis lieferte und so einen wertvollen Beitrag zu Teambronze beisteuern konnte. Auch schon damals fand ein Austausch mit den anderen Disziplinen vor Ort statt – was ja unter anderem eine WEG so besonders macht. «Ich bin zwar nicht so ein Militaryfreund, weil ich bei den Gelände Hindernissen kaum hinsehen kann, aber ich ging dann doch zum Start der Trabphase. Als ich im Park auf einem Bänkli sass, trabte Jörg Bodenmüller vorbei. Er rief mir zu, ich müsse ihm im Gelände zusehen. Soweit kam es gar nicht, denn kurz darauf verlor er bei seinem Vierbeiner die Bandagen und ein Eisen – das Pferd begann zu lahmen und er musste aufgeben», schmunzelt Iklé.

Chaos und ein grosser «Aussetzer»

Vier Jahre später in Den Haag in den Niederlanden herrschte vor allem eines: Chaos. Die Organisatoren waren mit allem überfordert. «Im Vergleich zu Stockholm war alles ein bisschen improvisiert. Ich erinnere mich nur noch daran, dass eigentlich Klaus Balkenhol hätte gewinnen müssen – es war eine hervorragende Kür – und nicht Anky van Grunsven. Ich weiss noch nicht einmal mehr, welchen Rang wir hatten, nur, dass ich erneut froh war, mit Spada nicht das Streichresultat zu liefern.» Und dann kamen 2002 die Spiele in der Hitze von Jerez de la Frontera in Andalusien (ESP). «Eigentlich waren diese ganz toll, wäre nicht die lange Anfahrt und die schlechten Transitstallungen gewesen», erinnert sich die Ausbilderin. «Es gab keine Boxentüren und der Boden war derart rutschig, dass man den Vierbeinern Verbände an die Hufe gemacht hatte, damit sie nicht ausglitten.» Sie lächelt verschmitzt, als es um die sportlichen Leis-



Sechster Platz mit Salieri CH im Grand Prix Spécial an den WEG 2006 in Aachen (GER).

tungen geht. «In der grossen Arena wäre ich am liebsten mitten im Boden versunken.» Sie spricht den «Aussetzer» ihres damaligen Spitzenpferdes Romario an. «Beim Einreiten hatten wir eine Stute gekreuzt. Romario war damals noch Hengst, eigentlich war das nie ein Problem. Der Start gelang dann auch ganz gut. Doch bei der ersten Piaffe – die beim Ausgang war – stand Romario plötzlich kerzengerade auf zwei Beinen. Ich konnte mich gerade noch halten – das war äusserst peinlich. Wir haben dann weitergemacht, aber den Grand Prix hatten wir so schon in den Sand gesetzt.» Eine herbe Enttäuschung, aber «Tiere sind eben Tiere.»

Das grosse Highlight

Die Arzttochter verschmerzte solche Rückschläge jeweils rasch. An ihren vierten WEG in Aachen 2006 gab es aus sportlicher Sicht dann sicherlich ein ganz grosses Highlight. Mit dem unvergessenen, damals zwölfjährigen Sa-

lieri CH (Sinclair – Lysander) belegte sie im Grand Prix Spécial den sechsten Rang, in der Kür wurde sie Elfte. «Ich weiss noch, dass ich mich über den französischen Richter Bernard Maurel ärgerte. Von ihm bekam ich im Spécial 60 Punkte weniger als von den anderen im Gremium und somit war die Medaille weg. Daran hatte ich eine Zeit lang zu beissen.» Die Motivation in ihrem ganzen «Pferdeleben» ist und war nie nur das Turnier und der sportliche Erfolg. Entsprechend hänge so ein Rückschlag nicht lange nach. Hauptmotivation sei das Engagement mit den Vierbeinern im Alltag. «Ein Pferd von Grund auf selbst auszubilden und an eine WM zu bringen, dass ist viel mehr Genugtuung. Das ist meine Faszination. Klar sind sportliche Resultate die Krönung – und damals hat mich das schon sehr schwer getroffen. Ich würde lügen, wenn dem nicht so wäre.» Trotzdem liebt sie Aachen – egal ob Championat oder «normales» Turnier. «Jetzt sind an-

dere Zeiten – aber auch als Trainerin ist und bleibt es ein unvergleichbares Turnier.» Im Moment betreut sie unter anderem Anna-Mengia Aerne-Caliezi, die vor Wochenfrist zum dritten Mal Gold an der Schweizer Meisterschaft gewann.

WEG optimieren

«World Equestrian Games sind eine ideale Lösung. Ich empfinde sie sogar schöner als Olympische Spiele, weil sich an den WEG alles wirklich nur um das Pferd dreht. Alles, was es mit Pferden gibt, kann man hier sehen und erleben. Das betrifft auch das Drumherum, von den Ausstellungsständen bis zum Publikum. Alle sind nur wegen den Pferden hier. Bei Olympischen Spielen ist man als Reiter so oder so nur 'irgendwo ausserhalb' und man sieht vom Rest kaum etwas.» Die Grenzen der Spiele seien aber sicherlich erreicht. Ein grosser Teil des Charmes gehe verloren, wenn man immer noch grösser werden will. «In den vergangenen Jahren gab es einen regel-

rechten Boom und immer mehr Teilnehmer. Das verursacht riesige Felder. Vielleicht muss man an einem Championat auch wieder ein bisschen zurückbuchstabieren.» Sie verstehe den tieferen Sinn hinter den WEG, wieso man alle acht Disziplinen bündelt, nicht vollends. Idealer wäre es, man würde dies auf zwei Orte aufteilen. «Es läuft durch die extreme Bündelung auch vieles parallel und man sieht ja dann trotzdem nicht alles – verpasst vielleicht einen Schweizer Fahrer im Marathon, wenn gleichzeitig Springen ist. Ob das so optimal ist, wage ich zu bezweifeln.» Schade sei es auch, wenn immer alles nur noch weit weg stattfindet. Der grösste Teil des Pferdesportes fände nun mal in Europa statt – sei hier zu Hause. «Vielleicht sollte man bei den WEG wieder etwas kleinere Brötchen backen und dann würde man auch eher wieder Veranstalter und Sponsoren finden.» Und klar, Tryon werde sie selbstverständlich verfolgen, vor allem die Dressur. Aber selbst sei sie nicht vor Ort, da Anna-Mengia Aerne-Caliezi frühzeitig zugunsten des Pferdes ihren Verzicht bekannt gab. «Es werden sicherlich wieder ganz tolle Ritte zu sehen sein. Gespannt bin ich auf den Deutschen Sönke Rothenberger mit Cosmo, der gefiel mir an der EM 2017 in Göteborg sehr.»

WEG-Teilnahmen

- 1990 Stockholm (SWE)
Teambronze
22. Rang Einzel
- 1994 Den Haag (NED)
8. Rang Team
30. Rang Einzel (GP)
- 2002 Jerez (ESP)
6. Rang Team
59. Rang Einzel
- 2006 Aachen (GER)
8. Rang Team
6. Rang Einzel GPS
11. Rang Einzel GPK